

STIL

Mehr Fülle!

Volles Haar wünschen sich viele. Helfen Volumin-Shampoos? Wir haben acht Produkte getestet > Seite 59



LADIES & GENTLEMEN

Für sie: Die neue Unterweite



Einer der häufigsten Suchbegriffe auf TikTok, der Trendplattform für junge Leute, lautet: Return to Size 0. Gerade hatte man sich ja wegen der Kardashians den Po brasilianisch liften lassen (Fachbegriff: Brazilian Butt Lift), und jetzt hört man davon, dass ebenjene Botschafterinnen der gefakten Body Positivity plötzlich dünn sein wollen, ja sich sogar gerade von ihren riesigen Allerwertesten getrennt haben (man kann den BBL wohl auch abnehmen beziehungsweise rückgängig machen). Und so ist auch automatisch wieder die Rede vom Comeback der Skinny Jeans, also jenen Beinkondomen, die eigentlich nur an Kate Moss gut aussahen. Ist es also wieder so weit, und Frauen starren sich gegenseitig neidisch in den Schritt wie in den Nullerjahren, als die sogenannte Thigh Gap das ultimative Statussymbol war? Natürlich nicht im wahren Leben. Eine sehr angesagte Jeans in diesem Winter ist glücklicherweise auch die Baggy-Variante, hier zu sehen von Frame (über netaporter.com). Sie sitzt hoch in der Taille, ist am Bein sehr weit und wird am besten mit etwas nerdigen Schuhen, zum Beispiel runden Mokassins, getragen, um dem Ganzen einen leicht intellektuellen Anstrich zu geben. Die Wahrheit ist natürlich mal wieder, dass auch diese scheinbar so harmlose Hose umso lässiger aussieht, je rappeldürre die Trägerin ist. Da hilft nur der Proportionentrick: je gigantischer die Hose, also die Konfektionsgröße, umso winziger wirkt der Po. Oder man pfeift auf diese völlig veralteten Ideale einfach und trägt die Baggy-Hose als Skinny-Jeans. JULIA WERNER

Für ihn: Das neue Beinkleid



Zu den schlimmsten modischen Alltagserscheinungen der letzten Jahre zählen Männer mit aufgepumptem Oberkörper, aber kurzen, kraftlosen Beinen, die in Wurstpellen-Jeans konisch auf nackte Knöchel auslaufen. Das strapazierte Wort Witzfigur, da passt es mal. Man sieht diesen Typus immer noch, Elasthan und Skinny-Jeans haben den Irrweg dauerhaft asphaltiert. Vielleicht muss man die neue „Wide leg“-Mode daher als Gegenmaßnahme verstehen und zugeben, dass viele Männerbeine doch etwas mehr Verhüllung verlangen als weniger. Die männliche Anatomie verlangt ohnehin eher nach Großzügigkeit denn nach Quetschungen. Optisch wirken die neuen, von oben bis unten weit ausschwingenden Hosen, hier ein Modell von Celine Homme, aber auch gewöhnungsbedürftig. Wobei der weite Hosenschnitt die traditionelle Herrengarderobe auf seiner Seite hat. Adenauers Hosen schwingen auch weit! Die Motive für den Trend dürften heute aber andere sein: Einerseits haben Oversized-Silhouetten und brutalistische Elemente die Modemacher ja schon in den letzten Jahren beschäftigt, die Hose hat aber noch gefehlt. Andererseits erzeugt derart fußweites Beinkleid eben genau das: den Effekt eines Beinkleides, was wiederum gut zur anhaltenden Verwischung der Geschlechtergrenzen passt. Doch wären dafür, wie zu Adenauers Zeiten, leichte Stoffhosen die elegantere Wahl. Denim macht den Look immer etwas schwerfällig und den weitbehesten Mann optisch schnell zu einer Mischung aus Schluffi und Harlekin. MAX SCHARNIGG

FOTOS: HERSTELLER

„Ich mag viele Dinge nicht“

Inga Sempé ist eine der wichtigsten Produktdesignerinnen der Gegenwart – ein Gespräch über Künstler-Eltern, erschwingliches Design und ihre legendäre Strenge

INTERVIEW: MAX SCHARNIGG

„Sie wollten, dass ich das mache, ich weiß nicht warum“, sagt Inga Sempé mit belustigtem Blick auf eine Wand, an die ein Kurzfilm projiziert wird. In der Szene bindet sich die Designerin gerade in Zeitlupe ihre Haare zu einem Knoten. Der Film gehört zur Werkschau im Arabia-Kunsthaus am Rand von Helsinki, gerade hat Inga Sempé hier ihre Kollektion für den Hersteller Iittala vorgestellt: filigrane Obstschalen, raffinierte Fotohalter und Bettwäsche. Daneben gibt es einige ihrer ikonischen Entwürfe zu sehen, wie etwa die Faltenrock-Leuchten für Hay und das Sofa Ruché für Ligne Roset. Die schwerelosen Designs passen durchaus auch zum leichten Zeichenstil ihres Vaters, der als Schöpfer von „Der kleine Nick“ bekannt wurde.

SZ: Herzliches Beileid zum Tod Ihres Vaters. Alle waren sehr traurig, als er im August gestorben ist.

Inga Sempé: Danke und ja, mein Vater war in Deutschland ziemlich bekannt. In Frankreich wurde gar nicht so viel Aufhebens um seinen Tod gemacht, es gab nichts auf den ersten Seiten der Magazine oder Zeitungen. Im *New Yorker* schon, aber nicht in Frankreich. Lag vielleicht auch daran, dass er während der großen Ferien gestorben ist. Aber ich habe danach schon gedacht, dass er ein bisschen mehr verdient hätte.

Ihr Mutter Mette Ivers ist auch Zeichnerin. Wie war es, in so einer künstlerischen Umgebung aufzuwachsen?

Ich lebte immer nur mit meiner Mutter zusammen. Ich glaube, wenn die Eltern Künstler sind, dann bedeutet das für Kinder vor allem, dass man man selbst sein und den Dingen nachgehen kann, die einen interessieren. Meine Mutter hätte niemals gesagt, hör auf, dich mit diesem oder jenem zu beschäftigen. Es ist schon ein gewisses Glück, wenn man vorgelebt bekommt, ganz auf seinen inneren Kompass zu vertrauen.

„Wenn Möbel nicht teuer sind, heißt das oft nur, dass jemand bei der Herstellung nicht gerade gut behandelt wurde.“

Hatten Ihre Eltern eine künstlerische Ausbildung für Sie vorgesehen?

Sie haben mir natürlich überhaupt keine Vorgaben gemacht, aber wenn ich gesagt hätte, ich würde Buchhalterin werden, dann wäre meine Mutter doch sauer geworden. Ästhetik war bei uns den ganzen Tag Thema und in allen Bereichen wichtig: Wie man redet, wie man sich anzieht, wie das Tischtuch auf dem Tisch liegt oder das eine Detail eines alten Fensters. Es herrschte bei uns daheim eine riesige Aufmerksamkeit für ästhetische Details.

Ihre Mutter hat dänische Wurzeln, hat das auch Ihren Stil beeinflusst?

Schon, meine Mutter ist ein eher stiller Mensch und bevorzugt eine gewisse Einfachheit in der Einrichtung, die eher skandinavisch als französisch wirkt, und die ich auch schätze. Andererseits ist mir aber auch die italienisch-französische Lebensart sehr nah.

Reisen Sie gerne?

Überhaupt nicht. Paris ist das Zentrum der Welt. Wenn ich reise, dann sind das eher banale Arbeitsreisen, bei denen ich vom Flughafen direkt in ein Industriegebiet fahre und dann den ganzen Tag mit Arbeitern und Handwerkern in einer Halle über Prototypen spreche.

Hier in Helsinki waren Sie in der Glas-Hütte in Iittala und haben eine kleine Kollektion erarbeitet. Finden Sie mit solchen Spezialisten in der Werkhalle gleich den richtigen Ton?

Ich bin anfangs immer eher ängstlich, denn ich bin mir bewusst, dass ich mit meinen Ideen erst mal eine Störung in der Produktion darstelle. Da sind diese Männer, die haben seit Jahren ihre gewohnten Arbeitsabläufe und dann komme ich mit meinen Skizzen und muss erst mal lernen, was mit dem Material überhaupt möglich ist und was nicht. Ich versuche sie dann zu überzeugen, warum es schön ist, etwas Neues auszuprobieren. Aber man braucht als Designer schon Handwerker, die Lust haben, vielleicht mal anders zu denken. In Iittala war der Meisterglasbläser zum Glück sehr nett und aufgeschlossen.

Bei diesem Ausprobieren vor Ort, gibt es da immer einen Moment, an dem Sie genau wissen: So lassen wir das, jetzt ist das Produkt fertig?

Das ist einfach: Erst wenn es mir wirklich gefällt, ist es fertig. Ich bin ein sehr kritischer und strenger Mensch, und das ist wichtig, denn ich kann nichts mit meinem Namen verkaufen, was mir nicht wirklich



Mit dem französischen Möbelhersteller Ligne Roset verbindet Inga Sempé eine lange Zusammenarbeit, hier sitzt sie im Sessel „Moel“, den sie für die Marke entworfen hat. Mehr noch als Möbel bestimmen aber Wohnobjekte und Accessoires ihr Werk, ganz neu sind etwa die graziösen Tischaufsätze für Iittala (unten links). Ihre Spiegelserie „Ruban“ für die dänische Marke Hay ist zu einem Bestseller geworden und spiegelt gewissermaßen auch ihre kreativen Markenzeichen: charmante Einfachheit und frische Farben.

FOTOS: SOFIA SANCHEZ-MAURO MONGIELLO, IITTALA, STUDIO SEMPÉ



gefällt. Es ist nicht wie bei einem Schauspieler, der auch mal in einem Film mitspielt, den er am Ende vielleicht nicht so gelungen findet.

Sie haben ziemlich viele Spiegel design für Magis oder die Ruban-Kollektion für Hay, ist das ein Lieblingsobjekt von Ihnen?

Zufall, totaler Zufall. Die Firmen haben mich immer explizit um einen Spiegel gebeten. Ich würde ja gerne mal ein ganz technisches Produkt designen, aber irgendwie traut man mir das als Frau wohl nicht zu. Das einzige Mal, dass ich für eine deutsche Firma gearbeitet habe, war übrigens auch ein Spiegel, das war damals für Authentics. Der ist leider nicht in Produktion gegangen.

Ihre Spiegel für Hay sind charmant, simpel und ziemlich günstig. Wie wichtig ist es Ihnen, dass Ihre Designs auch leistbar sind?

Das ist eine zweischneidige Sache. Wenn ein Objekt oder ein Möbel günstig ist, bedeutet es nun mal meistens, dass es in Fernost hergestellt wurde. Die Menschen beschwerten sich manchmal bei mir, warum manche Sachen so teuer sind. Aber wenn sie nicht teuer sind, heißt das eben oft nur, dass jemand bei der Herstellung nicht gerade gut behandelt wurde. Wissen Sie, es dauert wirklich lange, zum Beispiel ein Sofa zu bauen, man braucht gutes Polstermaterial, schönen Stoff, jemanden, der sehr gut mit einer Nähmaschine umgehen kann und so weiter. Wenn du das in Europa machst, kostet ein Sofa eben mindestens dreitausend Euro. Wenn man es günstiger kauft, muss man sich wenigstens mal fragen: Was steckt da eigentlich drin?

„Ich will Dinge sehen, die ich noch nie gesehen habe, verstehen Sie? Und dafür sind Flohmärkte gut.“

Hier in der Ausstellung läuft ein Kurzfilm über Sie, der Sie auf einen Flohmarkt begleitet. Ist das nicht ein Klischee – die Pariser Designerin, die über Flohmärkte streift?

Schon meine Mutter hat mich immer mit auf die Flohmärkte mitgenommen. Das hat bei mir nichts mit Klischee oder Sentimentalität zu tun, ich schaue mir einfach gerne Objekte an. Ich will Dinge sehen, die ich noch nie gesehen habe, verstehen Sie? Und dafür sind Flohmärkte gut. Wenn ich unterwegs bin, gehe ich zum Beispiel auch immer sofort in Eisenwarenhandlungen und schaue mir endlos Beschläge, Türgriffe, Schrauben und solche Sachen an, die von Land zu Land erstaunlich unterschiedlich sind.

Schauen Sie nur oder kaufen Sie auch?

Ich kaufe auch. Neulich habe ich auf Ebay richtig viel antiken Weihnachtsschmuck gekauft, was es da früher für interessante Sachen gab! Ebay finde ich übrigens genauso gut wie Flohmärkte, ich scrolle mich durch dieses ganze alte Zeug und denke darüber nach, warum diese Form oder Technik in Vergessenheit geraten ist. Das ist für mich viel wichtiger als Pinterest oder Instagram, bei denen ja immer schon Filter vorsortieren, was mir gefällt. Bei Ebay kommen die Sachen völlig durcheinander und ohne Filter, das ist gut. Ein chaotisches Museum der Alltagsgegenstände.

Ihr Mann ist der ebenfalls sehr bekannte Designer Roman Bouroullec. Tauschen Sie sich beim Abendessen über die gute Form aus?

Natürlich sprechen wir viel über Produktionsprobleme oder zeigen uns gegenseitig Sachen, die wir interessant finden, eine Schraube oder einen Stift vielleicht, der uns aufgefallen ist. Nicht so sehr über neue Designs, die wir irgendwo gesehen haben, denn ich bin dabei ehrlich gesagt nicht sehr aufgeschlossen. Mein Mann ist da offener und manchmal kann er mich überzeugen.

Hört man auch selten, dass jemand von sich sagt, er sei nicht aufgeschlossen.

Ja, es ist leider bei mir so, ich habe aber trotzdem viele Freunde! Aber ich mag viele Dinge nicht. Und ich bin, wie gesagt, sehr streng. Deswegen kann ich meinen beiden Kindern manchmal auch keinen guten Rat geben und sage ihnen, sie sollen lieber andere Menschen fragen, weil meine Meinung viel zu streng wäre.

Kinder und Designmöbel vertragen sich ja bisweilen nicht so gut, sind Sie in der Hinsicht auch so streng?

Sie machen Witze, das ist mir komplett egal. Wenn was kaputtgeht, ist es eben kaputt. Es lohnt wirklich nicht, sich darüber aufzuregen. Ich habe auch zwei Katzen, die mein neues Sofa sofort zerstört haben. In der Hinsicht sollten sich Eltern wirklich entspannen.